

Eine Rundreise an den „Tagen des offenen Ateliers“ zeigt die Vielfalt der Kunst in der Region Hildesheim und führt in die Zeit vor 5000 Jahren

VON ANDREAS BODE
(TEXT UND FOTOS)

HILDESHEIM. Wer die Wahl warten wir's ab. Jedenfalls ist igen des offenen Ateliers“ an eheneinde nicht nur ein Ate- et gewesen, es waren insge- a bleibt nichts anderes übrig. ählen. Doch jeder der Künst- i gewiss die meiste Mühe von en, um den Besuchern etwas deres zu bieten ...

ation ist die Hildesheimer enauer: die Heinrichstraße- der hohen Häuserfront, soll u Hause sein? Sie ist es im xristain hinter der Häuser- interhaus, in dem die Gold- chmedlin Marit Bindernagel dschmedlin und Diplom-De- ft betreiben. Foto: A. Bode

bietet dort schon seit 14 Jah- n einstmals zwölf Studenten en. Fachhochschule sei sie en, habe viel selber rezo- n 75 Quadratmeter großen hilt sie. Da entstehen ge- Arbeiten von Zarthit und wa dieser dreidimensionale s 750er Gelbgold, aber auch chaisisch anmutende Gusse- fen Steine nach Entwürfen erschiffen worden sind und ngen aus Sterlingsilber ein- en

el - sie ist seit dem Jahr - bevorzugt Leuchter, sie i Thema und „versucht, das en“, so nennt sie das. Sie sie, eine Kerze angezündet, itkegel habe ihr die Anre- Form des Leuchters gege- Zahl der Besucher sind die den, sie habe „viele gute geführt, freut sich Binder- ochte, konnte im geradezu hinterhof auch eine Rust einer Tasse Kaffee und nem Kuchen.

's, über Land. Nach Aden- e Untere Wanne ?? Irgend- schon auf der Straße sein, gen kann, wo Konstanze wohnt. Aber das ist gar- nn die Künstlerin hat vor- weiser mit dem Aufdruck nen Ateliers“ am Straßen- ht. Und da der Kulturbus



Ohne Handschuhe geht beim Bronzequass gar nichts, erläutert Dieter Homeyer dem Vorsitzenden des Netzwerks Kultur & Heimat Börde-Leinetal, Stefan Könnke.

gleich sie. Bei den ersten „Tagen des of- fenen Ateliers“ seien viele im Grunde nur die Treppe hochgegangen und gleich wieder hinunter.

Bewor wir aber die Treppe erklimmen, beschütigen wir Thomas-Zachs Werkstatt im Erdgeschoss, in der sofort das Modell einer barocken Christusfigur auffällt. Das Original stammt aus der Kirche in Dassel bei Einbeck, in der es im vergangenen November gerannt habe, erläutert die Künstlerin. Als Vor- lage für das Modell aus Tom hätten ihr der Torso und ein altes Foto gedient. Warum hat sie überhaupt das Modell angefertigt? „Solch eine komplexe Figur mit vie- len Details kann man nicht aus Holz hauen. Anhand ihres Modells fertige ein Restaurator aus Katlenburg die Linden- holz-Figur.

Jetzt aber doch die Treppe hinauf, zu Thomas-Zachs Bildern, vorwiegend Porträts und Akte. Seit zwei Jahren malt sie. Und das hat damit zu tun, dass ich schon immer viel gezeichnet habe.“ Es sei die „wesentliche Sache, dass man sehen lernt“, schildert sie. „Man muss die Proportionen von Thoma-

ihren ersten Bild dieser Art, eine Arbeit, in der politisches Bewusstsein mitschwingt. Die Fahrt von Adensen nach Bründeln, zur nächsten Station, führt nicht nur über die Grenze des Landkreises Hildesheim hinaus - Bründeln gehört zu Hohenhameln im Landkreis Peine -, sondern ist in gewissem Sinn auch eine Reise in die Zeit vor 5000 Jahren. Im Atelier Bründeln können die Besucher beim Entstehen eines Kunstwerks zuschauen - Dieter Homeyer führt einen Bronzequass vor. Und Flügeln aus Bronze werden bereits seit 5000 Jahren gegossen.

Bronzegegessen, scheint nicht ganz ungefährlich zu sein. Na ja, die flüssige Bronze ist ja auch nur die Kleingießerei von 1200 Grad heiß. Vorsichtshalber hat Homeyer ein paar Meter um seinen Ofen herum Flatterband gespannt, und Zettel warnen: „Bitte halten Sie vor und warnen des Gusses den Sicherheitsabstand ein.“ Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.

Die Spannung der Besucher wächst. Kurz nach 16 Uhr ist auch der Kulturbus



Kathrin Sättele (vorn) und Marit Bindernagel zeigen Daniel Börjes (links) und Dr. Matthias Landbeck, wie Gold- und Silberarbeiten entstehen.

fasst, ziehen Schutzanzüge an, jetzt sehen sie aus wie Astronauten. Sie entnehmen mittels einer Stange dem Ofen das Gefäß mit der heißen Bronze, gießen sie in die drei Formen. „Fertig“, verkündet Homeyer, Applaus brandet auf. Beim Zerschlagen der Formen eine halbe Stunde später werde die Temperatur der Bronze noch 300 bis 400 Grad betragen. Aber auch dann wird noch nicht zu erkennen sein, was Homeyer denn gegossen hat. Erst einmal müssen Versorgungsleitungen und Luftkanäle abgetrennt und Gussfehler beseitigt werden.

und zwar mit der Hand, dann erst wird Homeyer mit den „negroiden Schildein“, wie er sie bezeichnet, zufrieden sein. Auf demselben Grundstück in Bründeln zeigt Jürgen Born seine Ölbilder, auf denen er die Welt des Jazz thematisiert. Etwas John Coltrane. Klar, dass Born dessen Musik während des Arbeitens gehört hat.

Veranstalter der „Tage des offenen Ateliers“ ist das Netzwerk Kultur & Heimat Börde-Leinetal. Und da steht ja auch Stefan Könnke, der Vorsitzende des Netzwerks Na, sind Sie stolz? Könnke wehrt ab. Er habe mit den Vorbereitungen fast nichts zu tun, das Fach

vor Torenschluss noch ein Abstecher nach Harsum, zu Marcel Thiels Schmiede-Atelier. Der Diplom-Designer, der sich gern als Gestaltungsdesigner bezeichnet, hat gerade mit zehn Kindern Spitzen geschmiedet, ihnen gezeigt, wie rundes Eisen eine Spitze bekommt. Liebevoll erklärt er sein Wasser spiel für dem Gartenteich: „Wasser stößt auf, füllt den Behälter hier oben, der leert sich aus, das Wasser spiel gerät in Schwingung.“ Oder dort: Vasen aus Japanpapier. Selbstverständlich wasserdicht. Thiel arbeitet häufig mit der Goldschmiedin und Grafikdesignerin Anna Ullrich zusammen. Die beiden haben kürzlich für den Lyrik-Park in Hildesheim ein Spruchband kreiert, aus ihrer Ideenschmiede stammt aber auch die Tresterkleidung der früheren Landeszentralbank in Hildesheim. Und derzeit erarbeiten sie einen Versöhnungsraum für die evangelische Versöhnungsge- meinde in Fulda. Das Material sei, so Thiel, feuerverzinkt Stahl, die Beleuchtung dringe strahlenförmig nach außen. 18 Uhr. Der letzte Besucher verlässt das Schmied-Atelier.

Zeit für ein kleines Fazit des ersten